

# Vorwort

In der fast 100-jährigen Geschichte der Pränatalen Psychologie, die mit den Veröffentlichungen von Otto Ranks Buch „Das Trauma der Geburt“ und von Gustav-Hans Grabers Buch „Die Ambivalenz des Kindes“ 1924 begann, sind eine Fülle von behandlungspraktischen Beobachtungen gemacht worden. Das erfolgte zum einen in einer Hintergrundtradition in der Psychoanalyse, was sich mit den Namen von Nandor Fodor, Francis Mott, Liethart Peerbolte, Wolfgang Hollweg, Alfons Reiter u. a. verbindet, und zum anderen im Rahmen der Humanistischen Psychologie, was sich mit den Namen von Arthur Janov, Stanislav Grof, Frank Lake, Terence Dowling, William Emerson, Karlton Terry, Ray Castellino u. a. verbindet.

Es gibt also diesen reichen Schatz an therapeutischen Erfahrungen zur Erlebnis- und Verhaltensbedeutung von vorgeburtlichen und geburtlichen Erfahrungen, der im Rahmen der Pränatalen Psychologie zusammengeführt worden ist. Zum anderen hatte die Psychoanalyse nach dem Tod von Freud ihren Forschungsbereich um die nachgeburtliche Mutterbeziehung erweitert, was sich mit den Namen von Melanie Klein, Wilfred Bion, Otto Kernberg, Heinz Kohut, Daniel Stern u. a. verbindet. Diese Situation eines historisch gewachsenen aber irrational erscheinenden Nebeneinander von zwei Therapielandschaften führte in der pränatalpsychologischen Gruppe zu Überlegungen, aus ihrem Erfahrungshintergrund zu zeigen und zu verdeutlichen, dass die pränatale und perinatale Dimension unseres Lebens – zu verstehen als Kontinuum, wo das eine ins andere übergeht – in jeder Art von Psychotherapie präsent und behandlungspraktisch relevant ist.

Im Jahre 2013 wurde in Heidelberg als Forum für diese Thematik die Arbeitsgruppe für pränatal fundierte Psychotherapie (AG-PfP) gegründet; 2014 fand sich dann erstmals eine Gruppe von Therapeutinnen und Therapeuten mit verschiedenem beruflichen Kontext in Berlin zusammen, um ihre Erfahrungen zu dieser Thematik zusammenzuführen. In jährlichen Treffen wurden Beobachtungen aus dem therapeutischen Alltag zur Präsenz vorgeburtlicher und geburtlicher Inhalte zusammengetragen und der Um-

gang damit in einer sehr engagierten und wechselseitig bereichernden Weise diskutiert. Wegen der zentralen Bedeutung der psychosomatischen Ebene wurde der Titel im Jahre 2017 in diesem Sinne erweitert: „AG für Pränatal fundierte Psychotherapie und Psychosomatik (AG-PfPP)“.

Im Laufe der letzten Jahre änderte sich die früher selbstverständliche Ablehnung einer Erlebnis- und Verhaltensbedeutung der primären Mutter-Kind-Bedingungen in Schwangerschaft und Geburt und es entwickelte sich ein zunehmendes Interesse an dieser Thematik. Dies ermutigte die Gruppe auf ihrer letzten Tagung, eine Veröffentlichung ihrer Arbeit ins Auge zu fassen. Dazu kam jetzt der „glückliche“ Umstand, dass wegen der Corona Bedingungen eine Präsenz-Jahrestagung der ISPPM e.V. ausfiel und damit „Platz“ für eine Veröffentlichung anstelle des sonst üblichen Tagungsbandes frei wurde.

Diese Gelegenheit wurde jetzt mit dem vorliegenden Band ergriffen und realisiert. Entstanden ist ein neuer Band mit dem Titel „Vielfältige Zugänge zum vorgeburtlichen und geburtlichen Erleben“. Einige der auf den jährlichen Treffen – im geschützten Raum reflektierten Beiträge – werden jetzt in teilweise überarbeiteter Form in diesem Band veröffentlicht. Er soll zeigen, wie vielfältig die Zugangswege zu der Erlebnisdimension vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen sind und wie nah dieses vorsprachliche Erleben uns in einer auf einer kognitiven Ebene unerkannten Weise verinnerlicht ist. Die in den letzten Jahren gestiegene Sensibilität für die Wahrnehmung der Präsenz vorsprachlicher Gefühle und Empfindungen macht es möglich, diese Zusammenhänge in ihren vielfältigen Erscheinungsweisen zu reflektieren und so unserer Verantwortung für diese Lebenswirklichkeit mehr gerecht zu werden, als dies bisher der Fall ist.

Wegen ihrer ergänzenden Bedeutung haben wir Texte von Helga Fink und Klaus Evertz mit hineingenommen. Beide bieten seit Jahren eine curriculare und hochschulzertifizierte Weiterbildung in Pränataler Psychologie an. Ebenso haben wir einen Beitrag von Eva-Maria Müller-Markfort aufgenommen. Sie beschreibt aus ihrer Jahrzehntelangen Hebammentätigkeit eine Fallgeschichte unter Berücksichtigung Pränataler Psychologie.

Wir hoffen, dass die einzelnen Beiträge im vorliegenden Band dazu anregen, dass das Wissen über Erinnerungen aus unserer allerersten Lebenszeit in die vielfältigen Zugänge der einzelnen Therapiemethoden Eingang finden wird. Wir sind der Überzeugung, dass Heilungsprozesse dadurch vertieft stattfinden können.